

Die Ursachen des Erdäpfelmangels. Seitdem die Leitung des hauptstädtischen Gemüsebetriebs aus den Händen des Magistratsraths Dr. Eugen Märlus in die des Magistratsraths Dr. Eugen Berzjel übergegangen ist, sind die Klagen über den Erdäpfelmangel an der Tagesordnung und die Hausfrauen gehen oft tagelang auf den Märkten umher, bis sie zu einem Kilo Erdäpfel gelangen. Die dringendste Aufgabe des neuen Leiters dieses Betriebes war nämlich, als er die Sektion übernahm, Reformen zu schaffen, die schon bisher ein Resultat zeitigten, welches alle Symptome der Gefährdung des ganzen Betriebes an sich trägt. Obwohl ständig genügend Erdäpfel vorhanden sind, gelangen dieselben nicht unter die Konsumenten, weil dies vom Gemüsebetrieb künstlich verhindert wird. Einige Beispiele mögen hiefür dienen: Unter dem neuen Regime werden die Erdäpfel an die Händler nicht unter dem Maximalpreise von 20 K. per Meterzentner abgegeben. Bei diesem Preise obliegt es dem Händler dann, die Waare auf eigene Kosten in Säde füllen zu lassen, das Kalo zu tragen und die Transportspesen zu seinem Verkaufsort zu bestreiten. Bei diesen Spesen ist es dem Händler nun unmöglich, die

Erdäpfel zum Detailmaximalpreise von 24 S. per Kilogramm zu verkaufen, weil sie ihm mit den Nebenspesen selbst so hoch zu stehen kommen. Entweder verzichtet der Händler ganz auf das Erdäpfelgeschäft oder er hält die Waare versteckt und verkauft zu höherem als dem Maximalpreise. Das frühere Regime hat die Erdäpfel den Händlern für 18½ S. überlassen, wobei die Hauptstadt allerdings keinen Nutzen hatte, aber das Publikum fand genügend Erdäpfel. Den Spezereihändlern hat der Gemüsebetrieb früher auf eigenen Wagen zum Selbstkostenpreis die Erdäpfel zum Verkauf zugestellt, was bei den schwierigen Transportverhältnissen von großer Bedeutung war. Magistratsrath Dr. Eugen Berzjel hat dieses Verfahren abgestellt und die Spezereihändler verkaufen heute mehr keine Erdäpfel, trotzdem die Transportwagen des Betriebs stundenlang unthätig vor der Anlage stehen. Der kommunale Erdäpfelverkauf beschränkt sich jetzt auf 26, respektive 31 hauptstädtische Verkaufsstellen, von welchen aus das ganze hauptstädtische Publikum bedient werden soll. Daher kommt es, daß die Konsumenten stundenlang warten, ohne daß sie Erdäpfel erhielten, weil es auch physisch unmöglich ist, von so wenigen Stellen aus allen Anforderungen gerecht zu werden. Dazu kommt noch, daß die Sammelstelle die Verkaufsstellen schlecht bedient, indem die Waare erst zwischen 7 und 9 Uhr Früh zugeführt wird, so daß das früher kommende Publikum entweder die Ankunft der Waare abwarten oder überhaupt verzichten muß. Das frühere System, vom Tag vorher in den Verkaufsstellen Vorrath zu halten, hat Herr Berzjel abgeschafft. Desgleichen hat der Herr Magistratsrath die gelegentliche Zustellung der Waare ins Haus abgestellt, wodurch wieder Hunderte von Käufern die Verkaufsstellen belagern. Der Verkaufsstand auf dem Zollamtsplatz für Wiederverkäufer wurde gleichfalls eingestellt, wodurch der Wiederverkauf erschwert wird, und außerdem hatte diese Maßnahme zur Folge, daß 4—5 Waggons Paradeisäpfel vollständig verfaulten, weil die Möglichkeit benommen war, dieselbe den Wiederverkäufern zugänglich zu machen. Daß der neue Leiter des Betriebes dieses Fach nicht versteht, kann ihm nicht verübelt werden. Das Publikum aber kann unmöglich als Versuchskaninchen eines Magistratsraths dienen, der sein Geschäft erst erlernen soll. Diese Zustände können nicht aufrechterhalten bleiben und es ist Sache des Bürgermeisters, hier Wandel zu schaffen. Ist der Grünzeugbetrieb unfähig, die Hauptstadt mit Erdäpfeln zu versorgen, so mag die Erdäpfelcentrale angewiesen werden, zum Weiterverkauf nicht nur der Hauptstadt, sondern auch den Händlern Erdäpfel abzugeben.